Ein richtiges Wort zur richtigen Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein richtiges Wort zur richtigen Zeit

"Immer soll ich alles so machen, wie du es haben willst, warum kann ich nicht einmal nach meinen Ideen arbeiten, ich bin doch schliesslich kein Kind mehr!" so tönte es rebellisch aus der Stube, in der die Tochter damit beschäftigt war, die frisch gewaschene Wäsche zu schlichten. Immer musste alles genau nach Mutters Ideen gemacht werden, als ob das die einzige Art wäre, eine Arbeit richtig zu verrichten. Es gab doch verschiedene Wege, um zum gleichen Ziel zu gelangen, und die Tochter hätte gerne einmal nach ihrem Kopf gearbeitet. Die Mutter aber kam immer wieder mit dem Argument, dass nach ihren langjährigen Erfahrungen die Arbeit eben so gemacht werden müsse, wie sie gesagt habe.

Dadurch entstanden öfters Differenzen zwischen Mutter und Tochter, und man konnte nicht selten den Ausspruch von Seiten des jüngern Geschlechtes hören: "Jetzt habe ich dann genug, immer nur im Fahrwasser der Mutter zu schwimmen, ich will auch einmal meine eigenen Wege gehen!"

Nicht nur zwischen Mutter und Tochter, sondern überall entstehen zwischen alt und jung immer wieder Differenzen, die darauf hinauslaufen, dass die Jugend die Ratschläge der Aeltern nicht annehmen will und lieber selber Erfahrungen sammelt. Die Jugend mit ihrem sprühenden Temperament versteht nur schwer die bedächtigere Art der Aeltern, die nicht mehr gleich auf jede Kleinigkeit unvermittelt reagieren, sondern sich gemächlich an die Probleme heranmachen. Diese Gemächlichkeit beruht aber nicht darauf, dass man sich alt und unbeweglich fühlt, sondern sie entspringt den während vielen Jahren gesammelten Erfahrungen, die erkennen lassen, dass, wie man so schön sagt - "der Brei nicht so heiss gegessen wird, wie er gekocht wurde." - Man kennt schon die Menschen und ihre Art zu handeln. Und man weiss schon, wie eine Sache gemacht werden muss, damit sie richtig getan ist. Am eigenen Leibe hat man die Erfahrungen gesammelt und sie zum Teil teuer bezahlt. Wie oft hört man doch den Ausspruch: "Ja, wenn ich diese Erfahrungen mit zwanzig gehabt hätte, dann wäre manches anders geworden."

Erfahrungen lassen sich aber sehr schwer auf andere übertragen, am allerschwersten auf die Jugend, und es braucht schon ein schönes Quantum eigener Erlebnisse, um die Erfahrungen der andern schätzen zu lernen und sie auch anzunehmen. Die Jugend wehrt sich dagegen. Sie fühlt sich so stark und glaubt, mit allem allein fertig zu werden, dass sie gute Ratschläge in den Wind wirft und nach eigenem Gutdünken handelt. Die Erfahrungen werden dann oft sehr teuer bezahlt und zahlreiche Jugendliche sind daran zugrunde gegangen.

Die Erfahrungen sind das köstlichste Gut der Alten, und sie sollten deshalb sparsam damit umgehen. Was man in grossen Haufen ausstreut, verliert an Wert. Wenn man sein Wissen jedem und jeder mitteilt und bei allen Gelegenheiten damit prahlt und auftrumpft, so hält niemand mehr viel davon, auch wenn das Gesagte wirklich gut und wertvoll ist. Geht man aber sparsam mit seinen Ratschlägen um und bringt sie nur dort an, wo sie wirklich von Nutzen sein können, dann dürfen wir mit einem Erfolg rechnen. Das richtige Wort zur richtigen Zeit; auch das ist eine Erfahrung, die mancher erst im Alter richtig erfasst, die aber so wichtig ist, um der Jugend zu helfen, welche oft gerade aus Trotz und Auflehnung gegen die Leitung der Aelteren erst recht in ihr Unglück rennt.

Es ist deshalb weiser, die Jugend gewisse Erfahrungen selbst sammeln zu lassen, ihnen aber dort mit Rat und Tat beizustehen, wo ihre Kräfte und ihr Wissen nicht genügen, sie vor Ungemach und Unglück zu bewahren. Und, merken wir uns, ein Ratschlag, der nicht mit vernünftigen Argumenten begründet werden kann, hat wenig oder gar keinen Wert, denn die Jugend will wissen, warum sie eine Sache zu tun oder nicht zu tun hat, sonst glaubt sie nicht, und das muss man vermeiden.

hkr.